

# Kauft Apple bald Netflix?

Technologie Auch für Disney oder Tesla hat Apple das Geld. Trumps Steuerreform könnte den Kaufrausch auslösen

VON TOMMASO MANZIN

Apple hat 250 Milliarden US-Dollar an Bargeld auf der hohen Kante. Müsste Griechenland nochmals gerettet werden, könnte das Apple quasi im Alleingang tun: Die beiden ersten Rettungspakete in der Eurokrise waren zusammen gut 270 Milliarden Euro schwer.

Rund 90 Prozent dieses Schatzes lagern im Ausland. Denn bei einer Repatriierung drohen hohe Steuern. Um es für US-Konzerne attraktiver zu machen, will die US-Regierung den Steuersatz für solche Transaktionen von 35 Prozent auf 10 Prozent senken (vgl. Kasten). Abzüglich der 10-prozentigen Einmalsteuer blieben Apple 220 Milliarden Dollar, um daheim auf Einkaufstour zu gehen.

## Die Übernahmekandidaten

Die US-Grossbank Citi hat letzte Woche eine Liste mit Namen möglicher Übernahmekandidaten herausgegeben. Wichtig für die Auswahl waren unter anderem strategische Übereinstimmung und globale Vermarktungsmöglichkeit.

Zuoberst an der Liste: Netflix. Für den weltweit führenden Video-Streamingdienst müsste Apple-Chef Tim Cook mindestens 70 Milliarden US-Dollar auf den Tisch legen (so viel ist Netflix an der Börse wert). Apple stiege aber zur Nummer 1 im Streaming-Markt auf. Zudem verfügt Netflix über einen riesigen Katalog mit lizenzierten Inhalten und preisgekrönten Eigenproduktionen und - dank dem direkten Draht zum Kunden - über Nutzerdaten und Algorithmen von unschätzbarem Wert für Apple, schreiben die Ana-

lysten der Neuen Helvetischen Bank in einem Kommentar. Apple schwimme im Geld, habe aber unter der Führung von Tim Cook in Zukunftsmärkten wie Video-Streaming den Anschluss verpasst. Dies, obwohl Apple-Gründer Steve Jobs seinem Nachfolger mit dem Apple-TV eigentlich schon den Weg vorgezeigt hätte.

Auf den Plätzen zwei und drei folgen Disney und Hulu (ein Joint Venture von 21st Century Fox, Comcast, Disney und Time Warner). Auch die Spiele-Entwickler Activision Blizzard, Electronic Arts und Take-Two Interactive könnten auf dem Einkaufszettel landen, ja sogar der Elektro-Auto-Pionier Tesla. Apple soll schon seit längerem an selbstfahrenden Autos werkeln. Mit rund 53 Milliarden Dollar ist Tesla zwar hoch bewertet, ein Kauf wäre aber für Apple genauso wenig ein Problem wie der Kauf von Netflix. Es gibt sogar schon Spekulationen, Tesla-Gründer und Lichtgestalt Elon Musk könnte dann neuer CEO von Apple werden und den als wenig charismatisch geltenden Tim Cook ablösen.

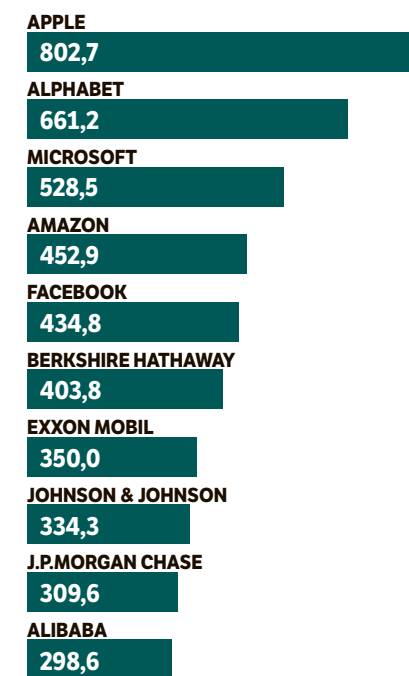
Bei Disney liegen die vermarktbareren Synergien dank populären Filmproduktionen auf der Hand. Das Völkchen von Entenhausen & Co liesse sich den Umzug allerdings etwas kosten: Gut 170 Milliarden ist Disney gemäss Berechnungen von Bloomberg derzeit an der Börse wert.

## Teure Branche

Nicht nur die Aktienkurse der Übernahmekandidaten sind gestiegen. Die ganze Tech-Branche eilt punkto Börsenwert von Rekord zu Rekord - unter den zehn wertvollsten Unternehmen der Welt gibt es nur noch wenige aus der «alten

## DIE SCHWERGEWICHTE DER BÖRSE

in Milliarden US-Dollar



QUELLE: BLOOMBERG

GRAFIK: NCH/MTA

Welt» der Banken, Chemie- und Ölkonzerne (vgl. Grafik). Vor wenigen Jahren schafften es Namen wie Novartis und Nestlé noch auf Platz zehn, jetzt thront dort Alibaba, die chinesische Variante von Amazon. Facebook ist allein seit Ende März von Platz acht auf Platz fünf vorgerückt. Dienstag vor einer Woche schaffte es Apple als erstes Unternehmen in der Geschichte der US-Börse, die Marke von 800 Milliarden Dollar zu überschreiten. Das ist mehr als die Wirtschaftsleistung der ganzen Schweiz pro Jahr gemes-

sen am Bruttoinlandprodukt (BIP): 2015 geschätzte 645,5 Milliarden Franken. Noch Ende März war Apple 50 Milliarden weniger wert. Die Kalifornier könnten noch in diesem Jahr die Marke von einer Billion Dollar Börsenwert knacken, schätzen Analysten.

## Gibt es Leben nach dem iPhone?

Das iPhone macht rund 70 Prozent des Umsatzes von Apple aus. Seit es 2007 den Telefonmarkt revolutionierte, wird immer wieder moniert, es fehle an neuen Ideen, Android-Smartphones könnten längst alles, was ein iPhone kann - und sogar besser. Apple müsse in neue Geschäftsfelder vorstossen. Einen Vorschmack darauf, dass das zumindest ausserhalb der USA bereits geschieht, liefert der jüngste Zukauf in Europa: Vor wenigen Tagen schluckte Apple das finnische Start-up Beddit. Beddit entwickelte ein Band mit Sensoren, das unter der Bettdecke platziert wird, inklusive App für Apples iPhones. Mit dem Spezialisten für die Erfassung von Schlafdaten stossen sie tiefer ins Gesundheitsgeschäft vor, nachdem sie Fitness und Gesundheit längst als Schwerpunkt ausmachten.

Sollte also Apple zumindest einen Teil seiner Milliarden nach der Steuerreform nach Hause bringen, gibt es gute Gründe, sie dort in ein Unternehmen zu investieren. Es könnte aber auch wie 2004 laufen, als letztmals Repatriierungen durch Steuersenkungen angestossen wurden (Steuersatz: 5,25 statt 35 Prozent). Der Schönheitsfehler damals: Microsoft hatte mit dem heimgebrachten Geld eine Sonderdividende von drei Dollar pro Aktie ausgeschüttet. Zehnmal mehr als sonst.

AMERICA FIRST

## Trump will Kapital in die USA zurückholen

Ende April nahm die von US-Präsident Donald Trump im Wahlkampf versprochene Steuerreform endlich konkretere Züge an: Die Gewinnsteuer von börsennotierten Unternehmenssteuern soll von 35 auf 15 Prozent sinken, Steuern auf im Ausland erwirtschaftete Erträge sollen gar von 35 auf 10 Prozent fallen. Diese Repatriierungssteuer würde nur einmal anfallen. Wegen der vergleichsweise hohen Steuerbelastung in den USA häufen global tätige US-Unternehmen seit Jahren Gewinne im Ausland an. Der US-Kongress schätzt die Summe auf rund 2,6 Billionen (2600 Milliarden) Dollar. Trump möchte mit der Reform erreichen, dass die Firmen das Geld zurückbringen und in den USA investieren. (TM)

# 500 Millionen für Jungfirmen

Wegweisend Ein gesamtschweizerischer Start-up-Fonds soll in wenigen Wochen bis Monaten geöfnet werden

VON STEFAN SCHUPPLI

«Die Region Basel wird klar unterschätzt», sagte Bundesrat Johann Schneider-Ammann anlässlich des «Biotech und Digitization Day» bei Actelion in Allschwil. Die Schweiz besitze dank hervorragenden Universitäten und Instituten sehr gute Voraussetzungen. Er lobte den Pioniergeist: «In der Nordwestschweiz ist man wirklich auf dem Qui-Vive, wie wir sagen.» Doch die Start-up-Szene hätte ein noch viel grösseres Potenzial.

Jetzt soll ein gesamtschweizerischer Fonds entstehen, und zwar relativ bald. Es werde keinen Staatsfonds mit öffentlichen Geldern geben, sondern mit privaten, sagte Schneider-Ammann. «Der Bund wird die Rolle des Enablers, des Ermöglichers, einnehmen. Das Projekt ist gut unterwegs. Ich gehe davon aus, dass wir in den nächsten Monaten eine Lösung präsentieren können, vielleicht sogar schon vor den Sommerferien.» Es hätten bereits mehrere Meetings stattgefunden mit Leuten, die über entsprechende Mittel verfügen und die sich verpflichtet haben, mitzumachen. An Bord werden auch die Hochschulen sein.

Das Problem liege vor allem bei jungen Firmen, die nach einer Startphase viel Geld für den Ausbau der Produktion und Vermarktung bräuchten. «In Kalifornien funktioniert das. Warum soll es bei uns nicht funktionieren?», so der Bundesrat.

Domenico Scala, Präsident der Standortförderung Basel Area, erläuterte im Gespräch mit der «Nordwestschweiz», dass bereits eine Stiftung «Zukunftsfonds Schweiz» mit Sitz in Basel existiere. Diese ruft den Dach-

fonds ins Leben. Zielgrösse des Fonds ist vorerst ein Volumen von 500 Millionen Franken. Er steht Pensionskassen, Versicherungen und ähnlichen institutionellen Anlegern offen.

Geistiger Vater des Fonds ist der ehemalige Roche-Finanzchef und Finanzier Henri B. Meier. Er fand schon immer, dass die Pensionskassen geeignete Investoren seien. Dies, weil auch Pensionskassen einen langfristigen Anlagehorizont hätten. Ein Fonds von 500 Millionen sollte aufgrund der Grösse der Pensionskassen in der Schweiz möglich sein. Scala: «Wir investieren viel Geld in Forschung und Ausbildung, richtigerweise. Aber die Schweiz hat ein vitales Interesse, dass diese Investitionen rentabel werden und in der Schweiz bleiben.» Im Visier hat die Stiftung in erster Linie Life-Science-Start-ups, weil die Entwicklungszeiten von Produkten so lang sind. «Manchmal gibt es ein Tal der Tränen, das dauert 15 Jahre. Das ist der Branche inhärent», so Scala.

nen rentabel werden und in der Schweiz bleiben.» Im Visier hat die Stiftung in erster Linie Life-Science-Start-ups, weil die Entwicklungszeiten von Produkten so lang sind. «Manchmal gibt es ein Tal der Tränen, das dauert 15 Jahre. Das ist der Branche inhärent», so Scala.

## Ein Fonds von Fonds

Der Dachfonds investiert über die Managementgesellschaft in spezialisierte Venturecapital-Gesellschaften in den einzelnen Sektoren. Die VC-Gesellschaften ihrerseits investieren in die späte Entwicklungsphase vielversprechender Jungfirmen. Im Verwaltungsrat des Dachfonds, welcher die Strategie vorgibt, sind sowohl Vertreter der Investoren wie auch Experten, welche an der Spitze der technischen Entwicklung tätig sind.

Die Hoffnungen sind sportlich: 10 bis 12 Prozent Rendite im Schnitt über 30 Jahre; in den ersten 10 Jahren sollte kein Gewinn erwartet werden.

Publireportage

**1. BILANZ**  
Banken regional  
Private-Banking-Rating  
2017

Geldtipp Valiant Bank

## einfach helvétique.

Larissa Portaluri, Beraterin Privatkunden, Laufen

Anlagen diversifizieren möchte, heisst ein stärkerer Franken: Er nimmt eine Abwertung bei den Fremdwährungen und damit Wertebussen in Kauf - es sei denn, er hat sich rechtzeitig abgesichert.

**5 Vorteile von Helvétique**

- Anlagen in Schweizer Franken - Absicherung gegen Währungsschwankungen
- Professionelle Verwaltung Ihres Vermögens durch Spezialisten
- Klar strukturierter Vermögensaufbau - zeitsparendes Anlegen
- Ausführliches und transparentes Reporting
- Anlegen nach Wunsch - von konservativ bis kapitalgewinnorientiert

[valiant.ch/helvetique](http://valiant.ch/helvetique)

**Mit Valiant Helvétique können Schweizer Anleger global und ohne Fremdwährungsrisiken investieren.**

Im weltweiten Vergleich geht es der Schweizer Wirtschaft sehr gut. Und vieles spricht dafür, dass dies so bleibt. Doch niemand weiss, wie sich der Schweizer Franken entwickeln wird. Für einen Investor, der in Schweizer Franken denkt und der sein Portfolio mit globalen

**Zeit und Geld sparen**  
«Ein Depot selber absichern bedeutet viel Aufwand und zusätzliche Kosten», sagt Larissa Portaluri, Beraterin Privatkunden bei der Valiant Bank in Laufen. Mit der Anlagelösung Valiant Helvétique ist es einfach: Alle Investitionen sind entweder in oder gegen den Schweizer Franken abgesichert. Da bei dieser Mandatsform weltweit und in verschiedene Anlageklassen investiert wird, brauchen

Anleger auch nicht auf Diversifikation zu verzichten. Valiant Helvétique ist in vier Varianten mit unterschiedlichen Risikoprofilen bereits ab 100 000 Franken erhältlich.

Valiant Bank AG  
Röschenzstrasse 12  
4242 Laufen  
061 765 53 33  
[valiant.ch](http://valiant.ch)

**wir sind einfach bank.**

**valiant**